

Wilhelm Tell

Autor(en): **Stepan, Bohumil**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 30

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

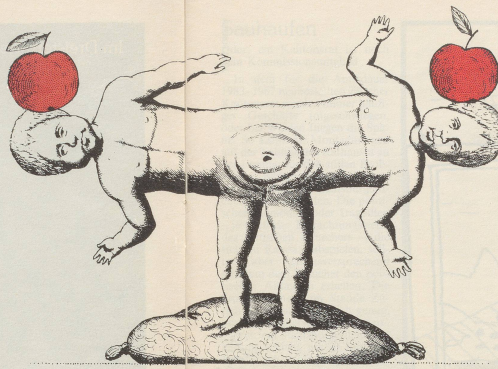
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebelspaltell



Eine erhebliche Erschwerung von Tells Aufgabe (die dem Gesster glücklicherweise nicht eingefallen war).

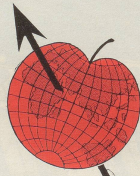


Wilhelm Tell

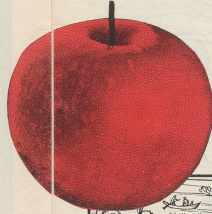
aus Bohumil Stepans verrücktem Cabinet



Die Schreckensvision des Walterli Tell. (Dies von der Literatur nur unzureichend bewältigte Jugendtrauma des Tellensohnes.)



Aufstellung des Weltrekords im 13. Jahrhundert. (Eintragung im damaligen Guinness-Book der Rekorde)



Im Jahr des Apfelschusses soll sich die Urschweiz der Ernte (Gemäss Randmerk eines zeitgenössischen Chronisten.)

Wer war der erste?

Eine – fast – wahre Begebenheit

Drei ehrenwerte Männer – Feministinnen mögen mir verzeihen, aber es waren tatsächlich Männer! – stritten sich in aller Freundschaft um die Ehre der ersten Erwähnung ihres Berufes auf Erden. Es waren dies ein Chirurg (Dr. med.), ein Landschaftsplaner (Ing. ETH) und ein Wirtschaftstheoretiker (Dr. oec. publ.).

Es sagte der Chirurg: «Als Gott die Eva schuf, operierte er aus Adams Brust eine Rippe, was bekanntlich die Voraussetzung zu deren Existenz überhaupt bedeutete. Dies zu schaffen, war zweifellos ein medizinisch-chirurgischer Vorgang.» – Es blickte der ehrenwerte Herr Dr. med. siegsicher in die Runde und sagte weiter: «Ergo war der Arzt und Chirurg der erst erwähnte Berufsmann auf dieser Erde.»

Da lächelte jedoch der Landschaftsplaner und Ing. ETH und entgegnete: «Bevor der liebe Gott den Menschen schuf und Adams bestie Rippe herauszuoperieren vermochte, musste doch lange vorher Ordnung in die Schöpfung gebracht worden sein: Land und

Meer mussten voneinander getrennt werden, Berge und Täler geschaffen und aufeinander abgestimmt werden – zweifellos eine absolut landschaftsplanerische Angelegenheit!» – Der Chirurg nickte zustimmend, und der Landschaftsplaner zweifelte nicht daran, den Sieg davongetragen zu haben.

Nun räusperte sich jedoch der Dr. oec. publ. und hub treuherzig, wie alle Wirtschaftstheoretiker, also an zu sprechen: «Aber meine lieben Herren, bedenken Sie doch – bevor Gott unsern Stammvater Adam operierte, und bevor er Ordnung in die Schöpfung brachte, war doch das Chaos eine unabdingbare Voraussetzung. Und auch dieses Chaos musste erst einmal geschaffen werden. Wer aber ist zuständig für jedes Chaos als die Wirtschaftstheoretiker?» – Sprach's und setzte sich, mit listigen Augen um sich blickend.

Sowohl dem Dr. med. als auch dem Ing. ETH blieb nichts anderes mehr übrig, als sich von dieser unwiderlegbaren Tatsache geschlagen zu bekennen. Sie resignierten und sagten in neidloser Anerkennung: «Tatsächlich, lieber Dr. oec. publ., dein Beruf war absolut der erste.» *Heinrich Frei*

Es war einmal ...

Es war einmal – ein Sanitäts-soldat mit Grundsätzen. Er rauchte und trank nicht und war gegen den Waffendienst. Als Sanitäts-täter tat er seine Pflicht und wurde geschätzt. Bis zu jenem Gewaltmarsch mit Vollpackung.

Die Mannschaft war müde, viele klagten über Fussbeschwerden. Bei einem Marschhalt wurden die Gewehre zusammengesetzt. Man legte sich ins Gras und zog die Schuhe aus. Der Sanitäts-täter erkundigte sich nach allfälligen Beschwerden. Er hatte den Marsch ohne Packung mitgemacht.

Der Feldweibel inspizierte das Biwak und schüttelte missbilligend den Kopf. Die Gewehrpyramiden waren nicht gerichtet. «He! Sanitäts-soldat! Rücken Sie doch die dritte und vierte Pyramide etwas nach links!»

«Tut mir leid», sagte dieser, «ich rühre keine Waffe an.» – «Warum?» – «Ich habe meine Grundsätze. Gewehre gehen mich nichts an.» – «Gopfriedstutz!» brummte der Feldweibel und brachte die Gewehre selber in Ordnung, weil er keinem Soldaten die Ruhepause kürzen wollte.

Als man am Abend dann friedlich im Dorfgasthaus beisammensass, wunderte sich der Sanitäts-soldat, dass die Kameraden von ihm abrückten. Er hatte doch

niemand etwas zuleide getan. Aber vielleicht hatten sie eine andere Auffassung über Grundsätze als er. *Adolf Heilmann*

Der Chef kommt nach einem guten Essen ins Büro und erzählt seinen Angestellten die Witze, die er eben gehört hat. Natürlich lachen die Angestellten aus Leibeskraft. Nur einer bleibt ungerührt. «Was ist denn?» fragt der Chef. «Haben Sie gar keinen Sinn für Humor?»

«Das schon», ist die Antwort, «aber da ich am nächsten Ersten kündigen will, brauche ich nicht mehr zu lachen.»

